

Es geht um Menschen!

Vor zweieinhalb Monaten haben wir hier am Dom im Rahmen des Weltflüchtlingstages die Aktion „Beim Namen nennen“ durchgeführt und dabei an die mittlerweile über 60.000 Männer, Frauen und Kinder erinnert, die auf ihrer Flucht an den Außengrenzen Europas ihr Leben verloren haben. Die Zustimmung und die Unterstützungsbereitschaft waren groß. Mehr als 100 Menschen aus der Stadt und der Region Braunschweig haben zwei Tage lang lang Namen gelesen oder in den Atempausen einfühlsam musiziert.

Ja, es gab auch Kritik – das war erwartet und auch gewollt. Denn oft mündeten kritische Anmerkungen in gute und intensive Gespräche, in deren Ergebnis nicht selten zumindest ein besseres Verständnis der jeweils anderen Seite stand. Aus heutiger Sicht ist festzustellen: Miteinander zu reden wird schwieriger. Die Positionen verhärten sich, der Ton wird rauer, die Forderungen werden radikaler – insbesondere nach dem mutmaßlich islamistischen Anschlag in Solingen.

In der politischen Diskussion geht vieles durcheinander und es ist so etwas wie ein Überbietungswettbewerb ausgebrochen, was die zu ziehenden Konsequenzen angeht. Und selbst aus dem demokratischen Parteienspektrum kommen Anträge, das grundgesetzlich festgeschriebene Recht auf Asyl zu überdenken.

Das Bibelwort, das über dieser Woche steht, stammt aus dem Matthäusevangelium. Dort sagt Jesus Christus: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.“ Dieses Wort ist in zweierlei Hinsicht ein Augenöffner. Erstens weist es darauf hin, dass wir bei allen berechtigten Diskussionen über Anpassungen im Zusammenhang mit dem Thema Asyl, nie vergessen dürfen, dass wir dabei immer über Menschen und ihre Schicksale reden. Und diese Erinnerung gilt allen, völlig unabhängig davon, ob sie gläubige Menschen sind oder nicht.

Zweitens sagt Christus, dass er uns in jedem dieser betroffenen Menschen begegnet. Der Hass, der Migrantinnen und Migranten entgegenschlägt, schlägt Christus entgegen. Jedes unberechtigt verbreitete Vorurteil, jede Hetze und jede Gewalt richten sich gegen niemand geringeren als Jesus Christus.

Das ist jetzt nicht die fromme Keule, mit der wir uns ganz elegant auf die Seite der naiven Weltverbesserer schlagen, die die Augen vor der Realität verschließen. Das ist schlicht und ergreifend ein Wort Christi, das er uns mit auf den Weg gibt, als Leitplanke für unser Denken, Reden und Handeln.

Es ist richtig und wichtig, Maßnahmen zu entwickeln, die das Ziel haben, unser Zusammenleben in Freiheit und Vielfalt zu sichern. Doch es bedarf einer achtsamen Differenzierung und einer großen Besonnenheit. Denn jeder Mensch ist zu Gottes Ebenbild geschaffen – ausnahmslos jeder! Amen.